CVP-Gegner kratzen Rappen zusammen

Abstimmung Die Familieninitiative der CVP ist auf Kurs – auch weil bei den Gegnern niemand den Lead hat

VON ANTONIO FUMAGALLI

Dass das Schweizer Stimmvolk über eine Initiative der über hundertjährigen CVP abstimmt, das kommt äusserst selten vor – zuletzt 1945, als der Gegenvorschlag zur zurückgezogenen Familienschutz-Initiative angenommen wurde. Am 8. März dieses Jahres ist es wieder so weit: Dann kommt die Initiative für steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen an die Urne.

Bis anhin ist die Vorlage auf Kurs, gemäss der ersten SRG-Umfrage würde sie auf einen Ja-Anteil von 52 Prozent kommen. Das hat mit dem frühen Zeitpunkt der Befragung zu tun – Initiativen tendieren dazu, mit zunehmendem Kenntnisstand der Bevölkerung an Popularität zu verlieren. Die hohe Zustimmung hat aber auch damit zu tun, dass die Gegner der Initiative bislang kaum in Erscheinung getreten sind.

«Eine Homepage würde mindestens 3000 bis 4000 Franken kosten. Ich wüsste nicht, wo wir das Geld hernehmen sollten.»
Matthias Leitner FDP-Kampagnenleiter

Die CVP wirbt intensiv für ihre Initiative – wo aber bleiben die Gegner? KEYSTONE/PETER KLAUNZER

Zwar präsentierten sich am 22. Januar sieben Vertreter von FDP, BDP, GLP, SP und Grünen vor den Medien – von CVP-Ständerat Pirmin Bischof tags darauf genüsslich als «Birchermüeslikoalition aus Erdbeeren, Gurken, Zucker und Essig» bezeichnet. Als junge Eltern könnten sie, so ihre Botschaft, glaubhaft darlegen, dass die Initiative der falsche Weg für die Förderung von Familien sei. Fehlende Steuereinnahmen führten zwangsläufig zu Sparprogrammen, die Familien mit wenig Einkommen besonders hart treffen würden, sagte die Berner SP-Nationalrätin Nadine Masshardt. Doch seither ist es wieder ruhig geworden um die Gegner.

Fakt ist: Im Gegensatz zur GLP-Initiative «Energie- statt Mehrwertsteuer», über die ebenfalls am 8. März abgestimmt wird, hat im Kampf gegen die CVP-Initiative keine Partei den Lead übernommen. Die Koordination der Gegenkampagne organisieren die Parteisekretariate von FDP und SP, dies jedoch unter äusserst bescheidenen Vorzeichen. «Gemäss Stand heute haben wir ein Budget von null Franken», sagt FDP-Kampagnenleiter Matthias Leitner.

Ganz anders die Situation bei der CVP: Sie zwackt rund einen Drittel ihres Wahlkampfbudgets von 2 Millionen Franken ab, um das Stimmvolk für ein Ja zu gewinnen.

Entsprechend dürftig ist denn auch das Informationsangebot der Initiativgegner. Plakate sind zu teuer, Inserate ebenfalls. Und wenn man bei Google nach «Komitee Nein zur CVP-Familieninitiative» sucht, stösst man gleich nach der Partei-Homepage der SP auf die Pro-Website der Initianten. Einen eigenständigen Gegenauftritt im Internet, wie man es von anderen Abstimmungsvorlagen kennt, gibt es schlicht nicht. «Das würde mindestens 3000 bis 4000 Franken kosten. Ich wüsste nicht, wo wir das Geld hernehmen sollten», so Leitner. Wenigstens werde man ab nächster Woche Flyer verteilen.

Dass man sich im Wahljahr nicht an einer familienpolitischen Vorlage die Finger verbrennen möchte, lassen die Gegner nicht gelten. «Das hat nichts damit zu tun. Wir können uns einfach nicht überall gleich stark engagieren», sagt Grünen-Co-Präsidentin Regula Rytz, deren Partei neben der GLP als einzige für ein Ja zur Energiesteuer kämpft. BDP-Präsident Martin Landolt plädiert dafür, «nur nicht nervös zu werden». Bis zur Abstimmung gehe es noch eine Weile, man werde nun aktiver werden.

Bei der CVP reibt man sich die Hände. Gegen flügellahme Gegner anzutreten, ist einfacher. Die Zürcher Nationalrätin Barbara Schmid-Federer vermutet, dass sich die Gegner von den parlamentarischen Beratungen beeinflussen liessen – dort hatte die Initiative nicht den Hauch einer Chance. «Sie waren sich zu sicher. Umso besser für uns.»

Weitere Berichte über die Initiative finden Sie online.

FDP will Wirtschaft für die Zukunft fit machen

Frankenstärke An ihrer Delegiertenversammlung in Lugano hat die FDP ein 18-Punkte-Papier zur Frankenstärke verabschiedet. Damit soll der Schweizer Wirtschaft der Weg in eine sicherere Zukunft geebnet werden.

VON NICOLAI MORAWITZ

Das Wahljahr habe mit einem Paukenschlag begonnen, sagte Bundesrat Johann Schneider-Ammann am Samstag vor den Delegierten: «Wir alle wurden am 15. Januar vom SNB-Entscheid überrascht.» Die Firmen hätten die Zeit des durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) festgesetzten Euro-Mindestkurses jedoch genutzt, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Der Wirtschaftsminister sieht in der Bildung den Schlüssel, um trotz starker Währung international konkurrenzfähig zu bleiben. Eine Jobsicherung könne durch mehr Investitionen in die Bildung erreicht werden, erklärte Schneider-Ammann in seiner Rede: «Die Köpfe sind unser wichtigster Rohstoff.»

«Wir alle wurden vom SNB-Entscheid überrascht.»
Johann Schneider-Ammann Bundesrat

Die FDP-Führung reagierte auf die Aufhebung des Mindestkurses zunächst mit einem Programmwechsel auf ihrer Delegiertenversammlung: Das Positionspapier zur Gesundheitspolitik wurde verschoben. Stattdessen widmeten sich die Freisinnigen einem Forderungskatalog aus 18 Einzelpunkten, mit dem die Schweizer Wirtschaft für eine frankenstarke Zukunft fit gemacht werden soll. Das Papier wurde von den Delegierten einstimmig bei einer Enthaltung angenommen.

Weniger bürokratischen Aufwand

Die Mehrwertsteuer müsse auf einen Einheitssatz von 6 Prozent festgesetzt werden, um Unternehmen und Einzelhändlern bürokratischen Aufwand zu ersparen, fordert die Partei in dem Papier. Im Falle einer schweren Rezession soll der Einheitssatz nur 5 Prozent betragen. Als prioritär erachtet die FDP auch eine rasche Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III. «Wir werden darauf drängen, dass die Reform schnell durchgeführt wird», sagte Parteipräsident Philipp Müller. Dabei dürfe die Kapitalgewinnsteuer nicht eingeführt werden.

Eine Stimulierung der Wirtschaft sei weiter durch liberale Ladenöffnungszeiten zu erreichen. Die FDP wendet sich im Positionspapier zudem gegen die Energiestrategie 2050 – eine Erhöhung der Energiekosten gefährde die aktuell fragile Schweizer Wirtschaft.

Die FDP schlägt vor, die Ausgaben der öffentlichen Hand bis auf weiteres auf dem Niveau des Rechnungsjahres 2014 einzufrieren. Der Bund dürfe nur im Bildungswesen neue Stellen schaffen.

Aussenminister Didier Burkhalter wies in seiner Rede auf das Schweizer Engagement in der Welt und die Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern hin. Die Schweiz habe während der OSZE-Präsidentschaft ihr Ansehen als Friedensnation für die Konfliktlösung eingesetzt. Der bilaterale Weg mit der EU gehöre zu den Kerninteressen der Schweiz.

Eine Steuerung der Zuwanderung bei gleichzeitiger Erhaltung der Bilateralen sei die grosse Herausforderung für das Jahr 2015 und darüber hinaus. In diesem Zusammenhang müsse auch das Arbeitskräftepotenzial im Inland besser ausgeschöpft werden.

Eine deutliche Abfuhr erteilte die FDP der CVP-Familieninitiative. 211 Delegierte stimmten gegen das Volksbegehren, nur vier waren dafür. Sollte die Initiative angenommen werden, öffne das Tür und Tor für Steuerungerechtigkeiten, argumentierte der Berner FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen.

Gänzlich ohne Chance blieb auch die Energiesteuer-Initiative: Sie wurde mit 207 zu 2 Stimmen abgelehnt. (SDA)

INSERAT

* Empf. Netto-Verkaufspreis nach Abzug eines Euro-Bonus, inkl. MwSt. **RAV4** Luna 2,0 4x4, 111 kW (151 PS), 5-Türer, CHF 31'900.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 5'000.– = CHF 26'900.–, Ø Verbr. 7,3 l/100 km, Ø CO_2 169 g/km, En.-.Eff.F. Abgeb. Fahrzeug: **RAV4** Style 2,2 D-4D, 110 kW (150 PS), M/T, CHF 42'700.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 5'000.– = CHF 37'700.–, Ø Verbr. 5,7 l/100 km, Benzinäquiv. 6,4 l/100 km, Ø CO_2 149 g/km, En.-Eff. D. **Hilux** Terra 2,5 D-4D 4x4 Single Cab, 106 kW (144 PS), M/T, CHF 26'900.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 2'500.– = CHF 24'400.–, Ø Verbr. 7,6 l/100 km. Abgeb. Modell: **Hilux** Sol Premium 3,0 D-4D 4x4 Double Cab, 126 kW (171 PS), M/T, CHF 44'400.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 2'500.– = CHF 41'900.–. **Sienna** 3,5 l V6 Dual VVT-i, 4x4, 198 kW (269 PS), CHF 66'900.– abzgl . Euro-Bonus von CHF 7'000.– = CHF 59'900.–, Ø Verbr. 11,3 l/100 km, Ø CO_2 260 g/km, En.-Eff. G. **Land Cruiser** Profi 3,0 D-4D 4x4, 140 kW (190 PS), 3-Türer, M/T, CHF 39'950.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 4'000.– = CHF 35'950.–, Ø Verbr. 8,1 l/100 km, Benzinäquiv. 9,1 l/100 km, En.-Eff. F. Abgeb. Fahrzeug: **Land Cruiser** Sol 3,0 D-4D 4x4, 140 kW (190 PS), 5-Türer, M/T, CHF 66'950.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 4'000.– = CHF 62'950.–. **Land Cruiser V8** Luna 4,5 V8 D-4D 4x4, 200 kW (272 PS), 5-Türer, A/T, CHF 89'700.–, abzgl. Euro-Bonus von CHF 6'000.– = CHF 83'700.–, Ø Verbr. 9,5 l/100 km, Benzinäquiv. 10,6 l/100 km, Ø CO_2 250 g/km, En.-Eff. G. Abgeb. Fahrzeug: **Land Cruiser V8** Sol 4,5 V8 D-4D 4x4, 200 kW (272 PS), 5-Türer, A/T, CHF 110'800.– abzgl. Euro-Bonus von CHF 6'000.– = CHF 104'800.–. Ø CO_2-Emission aller in der Schweiz immat. Fahrzeugmodelle: 144 g/km. **Leasingkonditionen:** Eff. Jahreszins 0,5%, Leasingzins pro Monat inkl. MwSt., Vollkaskoversicherung obligatorisch, Sonderzahlung 15%, Kaution vom Finanzierungsbetrag 5% (mind. CHF 1'000.–), Laufzeit 24 Monate und 10'000 km/Jahr. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung führt. Die Verkaufsaktionen sind gültig für Vertragsabschlüsse mit Inverkehrsetzung ab 21. Januar 2015 bis 28. Februar 2015 oder bis auf Widerruf. Toyota Gratis-Service beinhaltet kostenlose Servicearbeiten bis 6 Jahre oder 60'000 km (es gilt das zuerst Erreichte). Der **Hilux** und der **Land Cruiser** Profi sind vom Gratis-Service ausgeschlossen. Abbildungen zeigen aufpreispflichtige Optionen.